

Fritz & Sohn, 1805 gegründet. — Gebr. Stengel

Erstmal täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 6 kr.
Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige: werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Carmonzele kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 W., excl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Kilial-Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrohs's Erben, Buchbinder; in Mählbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, wolebst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 286. Hermannstadt, Samstag den 6. December 1890. 106. Jahrgang.

Der große Kurfürst.

Berlin, 2. December.

Ein Vierteljahrtausend ist verflossen, seitdem der Kurfürst Friedrich Wilhelm als ein zwanzigjähriger Jüngling die Zügel der Regierung ergriff und erst in unseren Tagen ist das Werk, welches er begonnen hatte, zu Ende geführt worden. Friedrich Wilhelm, der Kurfürst, Friedrich, der König und Wilhelm, der Kaiser, haben an dem Werke gearbeitet, den Preußen und den Deutschen ein mächtiges Staatswesen zu geben; zwischen den Zeiten, da sie auf dem Herrscherstuhl saßen, liegt je ein Jahrhundert, in welchem unter schwächeren Herrschern's Volk rastete, auch wohl Rückschritte machte. Von solchen Thaten, wie die große Kurfürst sie vollbrachte, kann der Regel nach ein Volk während der ganzen Zeit, welche die Vorsehung ihm beläßt, um zu existiren, zehren und in der Erinnerung daran schmelzen. Der Preussische Staat hat sich in einer so stark aufsteigenden Entwicklung befunden, daß das Bewußtsein daran, wie groß die Wirkung seiner Thaten gewesen ist, sich der Nachwelt, die von dem Glanz jüngerer Thaten geblendet war, nicht so lebendig erhalten hat, wie es sein sollte. Die Hohenzollern von Friedrich I. bis auf Joachim I. waren treue Vasallen des Kaisers gewesen; ihr Ehrgeiz erstreckte sich nicht höher, als dahin, dem Kaiser und dem Reich in ausgezeichneter Weise zu dienen. Der große Kurfürst erkannte mit voller Klarheit, daß von Kaiser und Reich für das deutsche Volk Nichts zu erwarten sei. Sollte dem deutschen Volke das Glück zu Theil werden, ein Staatswesen zu besitzen, wie das, durch welches andere Völker groß und glücklich wurden, so mußte er dasselbe selbst erschaffen und seinen Untertanen dasjenige sein, was der Kaiser dem ganzen deutschen Volke sein sollte und doch nicht sein konnte. Er mußte die Regierung so führen, als ob es einen deutschen Kaiser nicht gäbe. Das deutsche Reich konnte seit den Unruhen der Reformationszeit, vollends seit dem dreißigjährigen Kriege nicht mehr daran denken, sich modernen Staaten wie England und Frankreich ebenbürtig an die Seite zu stellen; Brandenburg-Preußen konnte in kleinerem Umfang diesen Versuch wagen, und die Folgezeit hat gelehrt, daß in dieser Weise eine Grundlage geschaffen wurde, auf welcher statt des zum Schatten herabgesunkenen alten Reiches sich ein neues Reich begründen ließ.

Wiesbach zerplittert war das Erbe, das der große Kurfürst von seinen Vorfahren übernahm. Im fernem Osten lag das Herzogthum Preußen, das die Hohenzollern von den polnischen Königen zu Lehn trugen; im fernem Westen, nicht weit von den Mündungen des Rheins war das Cleve'sche Land belegen. In der Mitte lag die Kurmark, das Stammland. Sollten diese verschiedenen Glieder fortgebildet, sollten sie nur behauptet werden können, so mußten sie zu einem einheitlichen Staate zusammengeschweisst werden und diese Zusammenfügung zu bewirken war die Aufgabe, welche der große Kurfürst sich gestellt hatte.

Friedrich Wilhelm war ein hervorragender Diplomat. Wenn Friedrich der Große einmal gesagt hat, als Feldherr habe er manchen Fehler begangen, als Diplomat keinen einzigen, so konnte der Kurfürst dasselbe Wort auf sich anwenden. In jener Zeit gab es noch keinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Auch Wilhelm der Dranier, der spätere König von England, so freie Hand er seinen Ministern in inneren Angelegenheiten ließ, führte seine diplomatischen Geschäfte selbst. Es gab keine Beamtenlaufbahn, in welcher sich Jemand zu der Höhe der Einsicht heraufarbeiten konnte, die für die hohe Politik erforderlich war, und für Kurfürsten, wie Richelieu und Mazarin, gab es in protestantischen Staaten keinen Boden. Der Kurfürst selbst hielt seinen Blick auf das „europäische Schachbrett“ gerichtet, um diesen Lieblingsausdruck des Grafen West zu verwenden, und seiner Wachsamkeit entging nicht die geringste Veränderung. In jeder neuen Combination war sein Entschluß schnell gefaßt; sein Entschluß traf stets das Richtige und seine Heere waren in jedem Augenblicke bereit, diesem Entschlusse den gehörigen Nachdruck zu geben. Die Schnelligkeit der Bewegungen war das hervorstechendste Merkmal seiner

Kriegführung. Sie allein machte es ihm möglich, sich an Einem Tage mit den Franzosen und bald darauf mit den Schweden zu messen.

Er hat ein unruhiges Leben geführt und sich manchen Vorbeer als Krieger erwerben müssen, aber sein Herz gehörte den Künsten des Friedens. Ein aus tausend Wunden blutendes Reich übernahm er, als der Tod seines schwachen Vaters ihn zur Herrschaft berief und er verwendete seine ganze Kraft darauf, den Wohlstand zu heben, den Ackerbau zu befördern, dem Handel neue Straßen zu erschließen, neue Zweige der Industrie in seinen Städten heimlich zu machen. Für seine Zwecke traf es sich wunderbarlich, daß in den letzten Jahren seiner Regierung Frankreich durch religiöse Intoleranz bedrungen wurde, viele Tausende seiner nützlichsten Bürger aus seinen Grenzen zu vertreiben. Durch die Aufnahme dieser Bürger hat der preussische Gewerbesleiß eine Förderung erfahren, auf die er lange hätte warten müssen, wenn er auf seine eigene Kraft hingewiesen geblieben wäre.

Von einer solchen Intoleranz, wie sie den König der Franzosen leitete, war der große Kurfürst sehr weit entfernt. Er ist sein Leben lang ein gläubiger Christ gewesen, aber er hat dogmatisches Gezänk auf das Bitterste gehaßt und hat namentlich die Streitigkeiten zwischen Lutheranern und Calvinisten auf das Lebhafteste beklagt. Die Auffassung, daß das Wesen des Christenthums in den Anweisungen enthalten ist, die für ein sittliches Leben gegeben werden und nicht in den confessionellen Streitfragen, entspricht den besten preussischen Traditionen und man hat es stets mit Freuden zu begrüßen, wenn diese Auffassung von Neuem eingeschärft wird.

Der große Kurfürst war ein Zeitgenosse Ludwig's XIV. und seine Regierungszeit fällt mit der Glanzzeit dieses Königs zusammen. In gewissen Punkten fallen die Auffassungen der beiden Männer zusammen. Aber der große Kurfürst war nichtsweniger, als ein Nachahmer des Sonnenkönigs. Er hatte seine Jugendjahre in Holland zugebracht und hat dort Eindrücke erhalten, die für sein Leben bestimmend waren. Die holländische Freundschaft hat ihm stets am Herzen gelegen und der Dranier Wilhelm schien ihm immer ein nachahmenswertheres Muster, als der Bourbonne. In Holland, unter dem vor wenigen Tagen erloschenen Stamme der Dranier hat der moderne Staatsgedanke seinen reinsten Ausdruck gefunden und von dort hat ihn der Kurfürst nach Brandenburg verpflanzt.

Eines der schönsten Standbilder, von dem die Kunstgeschichte zu erzählen weiß, vergegenwärtigt uns auf der langen Brücke in Berlin die Gestalt des großen Mannes. Die Kunst hat sich in dieser Weise dankbar gezeigt für Das, was er ihr geleistet; denn er war ein Förderer und ein Schützer auch der schönen Künste. Als ein Triumphator, der Alles, was ihm Widerstand leistet, niederwirft, ist er von Andreas Schläter dargestellt worden und die Geschichte hat diese Auffassung gerechtfertigt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. December.

Ueber die vorletzte Conferenz der Unabhängigkeits-Partei erschienen Berichte, welche vermuten ließen, daß die ganze Partei die Verfassung der Berewaldung wäre. Wie „Pesti Hirlop“ nun erzählt, haben die Abgeordneten Dionys Pazmany und Arpad Balgy bei dieser Gelegenheit erklärt, daß sie aus Ueberzeugung Anhänger der staatlichen Verwaltung seien. Auf ihr Ersuchen ließ ihnen die Partei in dieser Angelegenheit freie Hand. Es sollen übrigens noch drei bis vier ähnliche Fälle bevorstehen.

Aus der Residenz des Fürstprimas von Ungarn wird zwei Budapestser Blätter ein großer Sturm gegen die ungarische Regierung signalisirt. Cardinal Simon und der gesammte Hochclerus in Ungarn sollen von Erbitterung erfüllt sein über die letzten Erklärungen des Grafen Esaky und der Ansicht huldigen, daß nunmehr zwischen der Kirche und der Regierung „jedes Band“ zerrissen sei. Es wäre diese Stimmung recht traurig

und beklagenswerth für's ganze Land. Glücklicherweise ist man durch die Tenenz der in Rede stehenden beiden Journale nicht eben gehalten, Alles buchstäblich zu nehmen, was dieselben aus Kreisen des ungarischen Episcopats zu melden wissen.

Das „Fremdenblatt“ meldet: Am 2. d. Nachmittags versammelten sich die deutschen Commissäre, sowie die österreichisch-ungarischen Vertreter im Ministerium des Neußern. Der deutsche Botschafter führte die deutschen Commissäre ein, worauf der Minister des Neußern Graf Palanofy die Verhandlungen mit einer längeren Ansprache eröffnete und die Wichtigkeit der Frage sowohl für die wirtschaftlichen Interessen der beteiligten Länder, als auch für die weitere Gestaltung der handelspolitischen Situation Europas hervorhob. Er drückte die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen trotz der unzulänglich vorhandenen Schwierigkeiten zu einem gebrüchlichen Ergebnisse führen und so auf dem Gebiete der Handelsbeziehungen eine erfreuliche Ergänzung der zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehenden europäischen Freundschaft bilden werden. Die strenge Geheimhaltung der Verhandlungen wurde allseits zugesagt.

Die neuen Minister-Combinationen sind nach „Glas Naroda“ veröffentlicht, obgleich die Ansichten sich darin einigen, daß der Nachfolger Taaffe's entweder Marquis Baccuquem oder der böhmische Statthalter Graf Thun sein werde. Die Nachricht, daß Minister Praxaf sein Vortragsstück mit der Prager Obergerichts-Präsidentenstelle vertauschen wolle, sei erfunden; man nenne für den letzteren Posten auch den Namen eines hervorragenden geschichtlichen Gelehrten (Professor Randa). Prinz Ferdinand Lobkowitz soll Präsident des neuen Landesculturraths werden. „Glas Naroda“ meldet weiter, Kieger werde jedenfalls den Reichsratsverhandlungen vor Weihnachten beiwohnen, nicht aber jenen nach Neujahr, er werde auch der Nachsession des böhmischen Landtages fernbleiben.

Die Reichstagsession in Berlin wurde am 2. d., weil dieselbe als bloße Fortsetzung der Frühjahrsession betrachtet wird, ohne Thronrede eröffnet. Das Reichsbudget wird bereits in den nächsten Tagen auf die Tagesordnung gesetzt. Bei der ersten Lesung der Belgoland-Vorlage drückte Minister Bötticher der britischen Regierung und dem letzten Gouverneur seinen Dank für deren Entgegenkommen aus und betonte die einmüthige Zustimmung des Reiches zur Erwerbung Hollands. Die Insel werde am 1. März 1891 Preußen einverleibt werden. Die Frage, ob daselbst ein Kriegshafen errichtet werden solle, sei noch nicht entschieden. Windthorst dankte der Regierung für die Erwerbung der Insel. Eugen Richter stimmte derselben rückhaltlos zu. Der Antrag des Socialisten Kessler auf Verathung durch die Commission wird abgelehnt.

Die französische Regierung wird, wie man versichert, bei der Budgetdebatte in den wesentlichen grundsätzlichen Fragen ihre Solidarität betonen und selbst die Vertrauensfrage stellen. In parlamentarischen Kreisen glaubt man jedoch, daß die Gefahr einer Krise beschworen werden wird.

„Matin“ meldet: Gegenüber der vom Cardinal Lavigerie eingeleiteten Bewegung beabsichtigen die Royalisten in den hervorstechendsten Provinzialstädten Versammlungen zu halten, in welchen darauf hingewiesen werden soll, daß für die Interessen der Religion aus der Zustimmung zur Republik nur eine Gefahr erwache. Dem „Figaro“ zufolge wandten sich mehrere französische Bischöfe an den Papst um Aufklärung über die Haltung des Cardinals Lavigerie. Der Papst werde in seinem Schreiben antworten, daß der Heilige Stuhl die constituirten Regierungen anerkenne, ohne die Mittel zu billigen, mit deren Hilfe sich dieselben constituirten haben. Der Papst werde die Erklärungen Lavigerie's abschweifen, aber zu verstehen geben, daß er das Princip, von welchem Cardinal Lavigerie sich leiten ließ, billige.

Im rumänischen Senat gab der Minister-Präsident am 2. d. Aufklärungen über seine, nach der Wahl des Präsidenten des Senats in der letzten Sitzung gesprochenen Worte. Er sagt, er hätte die Wahl nicht als eine dem Cabinet feindliche angesehen, wenn der Präsident mit den Stimmen der Conservativen allein gewählt worden wäre; die

Feuilleton.

Der Wolf von Tiefenwald.

Roman von W. Egbert. (16. Fortsetzung.)

„Ihre Beute dürfen Sie nicht vergessen!“ rief der hartnäckige Wolfsbewunderer dazwischen und schleifte das Unthier an den Läufen heran. „Er mag hier verscharrt werden!“ sagte Kernow finster. „D nein, so eine seltene Beute! So eine interessante Trophäe! Sie müssen Fräulein Braut aus dem Fell einen Teppich machen lassen!“ „Ein jaustes Ruhelissen für sie!“ Diese bitterironischen Worte waren die letzten, welche Ottonie von dem verlorenen Geliebten vernahm.

Der Schlitten setzte sich in Bewegung. Einige Reiter folgten, während der Rest vorzog, bei dem Gastfreund und der geheimnißvollen Schönen zu verharren.

„Können gnädiges Fräulein reiten?“ Ottonie, die mit wildem Blick der mehr und mehr entschwindenden Gestalt Albrecht's nachstarrte, wandte ihre Aufmerksamkeit gewaltsam dem Grafen und seiner Frage zu.

„Ich ritt zuweilen, natürlich nicht im Herrenjattel. Ich muß zu Fuß den Wald zu verlassen suchen.“

„Mein Rappe macht sich ein Vergnügen daraus, Ihre süße Last noch außer der meinen zu tragen. Vertrauen Sie mir die Sorge getrost an, mein gnädiges Fräulein; erzeigen Sie mir die Ehre, sich zu mir auf's Pferd heben zu lassen!“

Mit resignirter Grazie ließ es Ottonie geschehen. Eine ungewöhnliche Cavalcade bewegte sich bald gen Dobriz durch den Wald. Boran auf schwarzem Rappe der Graf mit der schönen, blaffen Dame vor sich, wie ein Märchenritter, der die einem bösen Unthier ab-

gerungene, jungfräuliche Beute auf sein Schloß führt. Das Gefolge bildeten zwei Jäger, welche die bunte Reisedecke wie eine Hängematte zwischen ihren Sätteln ausgepannt und den todtten Wolf darauf geladen hatten, um ihn als angebliche Beute heimzuführen und den abwesenden Kameraden eine die Erlegung des Wolfes betreffende Jagdgeschichte vorzulegen. Die Decke wurde mit einer gewissen Vorsicht gehandhabt. Ihre feuchten und blutigen Flecken machten ersichtlich, daß der Wolf seine Wuth zuerst an ihr ausgelassen habe, wodurch der Knabe von Wunden bewahrt blieb. Wie ein Witz mußte Kernow mit seinem Hirschfänger über den wüthenden Angreifer hergefallen sein, um ihn nach kurzer Gegenwehr kampfunfähig zu machen. Man bedauerte, nicht die Einzelheiten dieses interessanten Zweikampfes zwischen Mensch und Thier durch Kernow selbst vernommen zu haben, und verträufelte sich auf spätere Zeit, wo der Wolfsjäger, verbunden, gefährt und genesen, von seinem Abenteuer berichten würde.

Während die Herren lebhaft über diesen Gegenstand plauderten, saß Ottonie theilnahmslos im Arm ihres Reiters, in rathlose und düstere Gedanken verfunken.

„Sie bringen mich nicht nach Rothberg!“ hatte sie nur im Beginn des Rittes halb fragend, halb befehlend geäußert.

„Nein, mein gnädiges Fräulein, ich bringe Sie nach Dobriz! Da meine Tante, Gräfin Smail, eine würdige, alte Dame, zur Zeit die Honneurs bei mir macht, darf ich es wagen, einer verführerischen Schönheit die Gastfreundschaft von Dobriz anzubieten.“

Ottonie widersprach nicht. Zwar war ihr Graf Polwitz und sein schmeicheleisches, aufdringliches Wesen höchst unsympathisch; aber sie sah keinen Ausweg.

Nicht um die Welt hätte sie heute noch einmal einen Blick Kernow's ertragen. Sie wollte zu Adla erst zurückkehren, wenn sie sichere Kunde erhalten, daß der Gefürchtete und das entsetzliche Gänschen nach Tiefenwald zurückgekehrt seien. Sie beschloß, sich schwach und angegriffen zu stellen, um ihren Verbleib in Dobriz zu motiviren. Ueber das Bedeutliche etwaiger Unsicherheit ihres Dortheins beruhigte sie die Gegenwart der Gräfin Smail. Zwar konnte sie den Ruf derselben als leidenschaftliche Besucherin

von Monte Carlo, doch genügte Ottonie ihr Alter, ihre Grafentone als Schutzbrief gegen die Meinung der Welt.

Da der Rappe sein Reiterpaar etwas schneller davongetragen, als der durch die Decke aneinander gefesselte Nachtrag zu folgen vermochte, beugte sich Polwitz dicht an das Ohr seiner Schutzbefohlenen und ramnte ihr zu:

„Sie sind schmachvoll beleidigt, schönes, königliches Wesen! Wenn ich Sie rechtfertigen, Sie rächen dürfte!“

Ottonie erglühte; sie warf einen schnellen forschenden Blick in Polwitz' Antlit.

„Vertrauen Sie mir!“ fuhr er fort. „Das empörende Benehmen jenes Mannes, den Sie Ihren Verlobten nannten, der die wahnsinnige Anklage eines albernen Kindes nicht entkräftete, sondern durch Schweigen und beleidigende Blicke seine engelshöne Braut compromittirte, jenes Benehmen hat — denke ich — die Hande, die Sie an ihn festelten, ein für allemal zerschneiden. Wägen die Andern, die jene Scene miterlebten, glauben, daß Kernow unzurechnungsfähig durch seine Verwundung war, ich weiß so sicher wie Sie selbst, mein armes Kind, daß es bewußte Härte, wohlüberlegte Bosheit war!“

Ottonie schlug die Hände vor's Gesicht und knirschte mit den Zähnen. „Und wenn er selbst Ursache gehabt hätte, anzunehmen, daß Ihr und sein Leben im Moment der Gefahr Ihnen werthvoller erschienen sei, als das des elenden Jungen, so dürfte er nur Ihr kluges Wagniß, Ihre hingebende Liebe für ihn bewundern! Er dürfte es um so mehr, da Alles verhältnißmäßig gut ablie!“

„Ich bin schmachvoll gekränkt und bodenlos unglücklich!“ rief Ottonie und brach in Thränen aus.

„Nein, schönes Mädchen, das sind Sie nicht!“ entgegnete er, sie sanft und tröstend an sich ziehend. „Solche Krisen führen oft zu unworbergehehem Glück! — Sehen Sie dort, wie die Thürme meines Schlosses übermüthig in der Sonne funkeln, als wüßten sie, daß ihre Dächer bald einen köstlichen Schatz beschirmen werden, den seltenen Schatz einer ungewöhnlichen Schönheit! Berzagen Sie mir die enthusiastischen Aeußerungen

Wahl erfolgte jedoch durch die Coalition der Conservativen mit den Liberalen, er mußte sich demnach fragen, ob der Senat ein aus Conservativen und Liberalen gebildetes Cabinet wolle.

Die „Agence Reuter“ meldet aus Pernambuco, daß unter den brasilianischen Ministern ernste Meinungsverschiedenheiten entstanden sind und der Rücktritt mehrerer Minister wahrscheinlich ist.

Ein Wort über die Freiheit unserer Obergymnasial-Jugend.

Von Zeit zu Zeit tauchen Gerüchte über einen Sündenfall unserer Gymnasial-Jugend auf, welcher dann der vorgelegten Schuldirection und dem Professoren-Collegium Gelegenheit geben, über die Missethäter zu Gericht zu sitzen.

Sie und da ist unter unseren Schülern — ohne officiell ausgesprochen worden zu sein — neben dem Damenfranzösisch auch der Besuch von Gasthäusern gestattet; doch nirgends, an keinem Gymnasium hat der Geist der Gegenwart sich freie Bahn gebrochen.

Die bestehenden Schulgesetze bedürfen einer Reform — umso mehr, als allerorts das Internat aufgehoben ist — und in der letzten Zeit ein Collegium abermals zu Gericht gesessen hat, um sein Urtheil zu fällen, das jedoch, Dank dem mannhaften Auftreten einiger Richter nur Carcer in floribus decretirte.

Der Staat schafft alle einseitigen, strengen Gesetze ab und sucht an deren Stelle humane treten zu lassen; die Kirche, die stets unanschuldlich strafe, läßt ihren Anhängern freien Raum zur Entfaltung der eigenen Anschauung.

Das Außerachtlassen der Schulgesetze ist strafwürdig! Doch würden sich die Jünglinge vergehen, wenn sie eine ihrem Stande entsprechende Freiheit genießen? Würden sie jene Geist und Gemüth verberben, jedes sittliche Gefühl zerstörenden Schlupfwinkel aufsuchen — um dem Auge des Gesetzes zu entgehen — um sich bei einem Glase Wein zu zerstreuen?

Zu allen übrigen Freizeiten ist dem Jüngling der Besuch öffentlicher Localitäten gestattet; den Frequentanten der k. u. k. Cadeten-Schulen, dem oft sehr jungen Gewerbegehilfen und Handlungscommis ist es unbenommen, ein Glas Bier oder Wein — wann und wo sie wollen — zu trinken!

Berufen die Directionen den Jünglingen der Anstalt zu gestatten: sich an Turn-, Gesang- und Musikvereine anschließen und das Gasthaus besuchen zu können! Zu einem Zeitraum von 3—5 Jahren können sie genügende Erfahrung sammeln, ob solche Freiheit zweckdienlich ist oder nicht.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 3. December.

Das Abgeordnetenhaus ging heute in die Specialdebatte über das Justizbudget ein. Nachdem der Minister eine Anfrage Darday's über die Quartiergelder der aus der Provinz verlegten kön. Tafelrichter beant-

wortet, kam es bei der nächsten Post unerwarteterweise zu einem äußerst heftigen Wortgefecht zwischen Graf Apponyi und dem Justizminister Graf Szilagyi.

Graf Apponyi replicirte im höchsten Affect, nur er selbst dürfe beurtheilen, ob eine seiner Aeußerungen notwendig sei oder nicht, worauf Szilagyi seinerseits mit erhobener Stimme duplicirte, nur er könne beurtheilen, ob er sich gefallen lassen solle, wenn man ihm das Nichterhalten seines Wortes insinuiren wolle.

Im späteren Verlauf der Debatte urgirte Bela Vernath die Beschleunigung der Grundbucharbeiten, während Franz den Minister zu der Mittheilung interessanter Daten über die Internat-Strafanstalten veranlaßte, womit das Justizbudget um 11 1/2 Uhr erledigt war.

Auf der Reitertribüne machte nun Dr. Busbach dem Grafen Julius Andrássy Platz, der sich über die wichtigsten Veränderungen im Rahmen des Honvédbudgets verbreitete, worauf Namens des Wehranschusses Aurel Münnich sich über die mit dem Honvédbudget eingereichten verschiedenen Berichte aussprach.

Emerich Szalay, der erste der 25 Redner, die sich zu diesem Budget bereits geltend hatten vornehmen lassen, beklagte sich über den nicht-ungarischen Geist des Honvédbudgets, über den lauen nationalen Geist der ganzen Regierung.

„Nachdem aus Gründen der Volkswirtschaft wie der Wehrfähigkeit das Land einer Waffenfabrik unbedingt bedarf und die errichtete Waffenfabrik aus einem bisher noch nicht aufgeklärten Grunde in den Abgrund des Ruins gestürzt wurde, entsendet das Abgeordnetenhaus eine aus sieben Mitgliedern bestehende, ohne Parteischied zusammengelegte Commission, welche den Grund dieses Zusammenbruchs prüfen und hierüber dem Hause Bericht erstatten wird.“

Der Minister-Präsident wies vor Allem die Insinuation, als ob die Entscheidung der Regierung in Sachen der Waffenfabrik auf höhere PreSSION zurückzuführen sei, zurück und machte darauf aufmerksam, daß im Sinne dessen getrigen Beschlusses diese Angelegenheit nach Erledigung des Budgets zu verhandeln sein wird.

Szalay erklärte sich hiemit einverstanden und der nächstfolgende Redner, Stefan Nagy, hielt sich bereits im Rahmen des Honvédbudgets, indem er technische Gruppen für die Honvéds und eine ungarische Militär-Akademie verlangte, worauf er sich über die große Anzahl der ersten „Zweijährig-Verwilligten“ beschwerte und eine weitgehendere Respectingung der ungarischen Individualität im Heere verlangte.

Der Honvédbudgetminister machte dem Redner darauf aufmerksam, daß er ohnehin in den nächsten Tagen eine Novelle zu dem betreffenden Pensionsgesetz einreichen werde, wobei der Vorschlag Nagy's werde discutirt werden können.

wordet, kam es bei der nächsten Post unerwarteterweise zu einem äußerst heftigen Wortgefecht zwischen Graf Apponyi und dem Justizminister Graf Szilagyi.

Graf Apponyi replicirte im höchsten Affect, nur er selbst dürfe beurtheilen, ob eine seiner Aeußerungen notwendig sei oder nicht, worauf Szilagyi seinerseits mit erhobener Stimme duplicirte, nur er könne beurtheilen, ob er sich gefallen lassen solle, wenn man ihm das Nichterhalten seines Wortes insinuiren wolle.

Im späteren Verlauf der Debatte urgirte Bela Vernath die Beschleunigung der Grundbucharbeiten, während Franz den Minister zu der Mittheilung interessanter Daten über die Internat-Strafanstalten veranlaßte, womit das Justizbudget um 11 1/2 Uhr erledigt war.

Auf der Reitertribüne machte nun Dr. Busbach dem Grafen Julius Andrássy Platz, der sich über die wichtigsten Veränderungen im Rahmen des Honvédbudgets verbreitete, worauf Namens des Wehranschusses Aurel Münnich sich über die mit dem Honvédbudget eingereichten verschiedenen Berichte aussprach.

Emerich Szalay, der erste der 25 Redner, die sich zu diesem Budget bereits geltend hatten vornehmen lassen, beklagte sich über den nicht-ungarischen Geist des Honvédbudgets, über den lauen nationalen Geist der ganzen Regierung.

„Nachdem aus Gründen der Volkswirtschaft wie der Wehrfähigkeit das Land einer Waffenfabrik unbedingt bedarf und die errichtete Waffenfabrik aus einem bisher noch nicht aufgeklärten Grunde in den Abgrund des Ruins gestürzt wurde, entsendet das Abgeordnetenhaus eine aus sieben Mitgliedern bestehende, ohne Parteischied zusammengelegte Commission, welche den Grund dieses Zusammenbruchs prüfen und hierüber dem Hause Bericht erstatten wird.“

Der Minister-Präsident wies vor Allem die Insinuation, als ob die Entscheidung der Regierung in Sachen der Waffenfabrik auf höhere PreSSION zurückzuführen sei, zurück und machte darauf aufmerksam, daß im Sinne dessen getrigen Beschlusses diese Angelegenheit nach Erledigung des Budgets zu verhandeln sein wird.

Szalay erklärte sich hiemit einverstanden und der nächstfolgende Redner, Stefan Nagy, hielt sich bereits im Rahmen des Honvédbudgets, indem er technische Gruppen für die Honvéds und eine ungarische Militär-Akademie verlangte, worauf er sich über die große Anzahl der ersten „Zweijährig-Verwilligten“ beschwerte und eine weitgehendere Respectingung der ungarischen Individualität im Heere verlangte.

Der Honvédbudgetminister machte dem Redner darauf aufmerksam, daß er ohnehin in den nächsten Tagen eine Novelle zu dem betreffenden Pensionsgesetz einreichen werde, wobei der Vorschlag Nagy's werde discutirt werden können.

Koloman Thaly machte hierauf verschiedene Ausstellungen gegen das Budget und gegen den Minister.

Zum Schluß reichte Nikolaus Perczel einen Beschlusantrag ein, demgemäß in den in Ungarn befindlichen Militär-Realschulen die ungarische Unterrichtsprache eingeführt und eine ungarische Militär-Akademie errichtet werde.

Um 2 Uhr wurde hierauf die Debatte auf morgen vertagt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. December.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Ihre Majestäten erschienen am 3. d. einige Minuten vor der für 6 Uhr 15 Minuten Abends festgesetzten Abfahrtszeit des Hofseparatzuges am Perron des Bahnhofs in Miramar.

Die elektrische Zählmaschine ist es, welche nun die statistischen Arbeiten besorgt. Zu gleicher Weise hören die zahllosen Functionen, wie Stricheln, Abdiren, Ablefen etc. auf.

Die elektrische Zählmaschine besteht aus zwei von einander mechanisch unabhängigen Theilen, dem Lochungsapparat und der eigentlichen Zählmaschine. Der Lochungsapparat hat die Form eines spitzwinkligen Dreiecks.

Die elektrische Zählmaschine besteht aus zwei von einander mechanisch unabhängigen Theilen, dem Lochungsapparat und der eigentlichen Zählmaschine. Der Lochungsapparat hat die Form eines spitzwinkligen Dreiecks.

Die elektrische Zählmaschine besteht aus zwei von einander mechanisch unabhängigen Theilen, dem Lochungsapparat und der eigentlichen Zählmaschine. Der Lochungsapparat hat die Form eines spitzwinkligen Dreiecks.

Die elektrische Zählmaschine besteht aus zwei von einander mechanisch unabhängigen Theilen, dem Lochungsapparat und der eigentlichen Zählmaschine. Der Lochungsapparat hat die Form eines spitzwinkligen Dreiecks.

Die elektrische Zählmaschine besteht aus zwei von einander mechanisch unabhängigen Theilen, dem Lochungsapparat und der eigentlichen Zählmaschine. Der Lochungsapparat hat die Form eines spitzwinkligen Dreiecks.

Die elektrische Zählmaschine besteht aus zwei von einander mechanisch unabhängigen Theilen, dem Lochungsapparat und der eigentlichen Zählmaschine. Der Lochungsapparat hat die Form eines spitzwinkligen Dreiecks.

Die elektrische Zählmaschine besteht aus zwei von einander mechanisch unabhängigen Theilen, dem Lochungsapparat und der eigentlichen Zählmaschine. Der Lochungsapparat hat die Form eines spitzwinkligen Dreiecks.

Die elektrische Zählmaschine besteht aus zwei von einander mechanisch unabhängigen Theilen, dem Lochungsapparat und der eigentlichen Zählmaschine. Der Lochungsapparat hat die Form eines spitzwinkligen Dreiecks.

Popcsa, Flügeladjutant Fregattencapitän Sachß, Oberlieutenant Baron Saar, Hofrath Klaudy und seitens der Südbahn die Oberinspektoren Schüler und Thomas. — Se. Majestät hat mit allerhöchstem Handschreiben vom 26. November l. J. dem griechisch-katholischen Bischof von Großwardein Michael Pavel die Würde eines geheimen Rathes tarfrei verliehen.

Die Königin-Witwe der Niederlande empfing am 3. d. den Erzherzog Friedrich, den Großfürsten Alexis, den Prinzen Albert von Preußen und den Grafen von Turin, welcher letzterer ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Italien überreichte.

Seine Excellenz der gr.-kath. Erzbischof-Metropolit Dr. Johann Banca feierte am 3. d. sein 25-jähriges Bischofsjubiläum. Erzbischof Banca wurde 1820 in Bafad, Bihar Comitatus, geboren und absolvirte seine theologischen Studien in Wien am Augustinum.

(Die Sanitäts-Commission des Hermannstädter Comitates) hält am 9. December, 9 Uhr Vormittags, im Beratungs-saale des Hermannstädter Comitatshauses eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Begutachtung des Gesuches des Dr. A. Springer um Bewilligung zur Ausübung des zahnärztlichen Gewerbes.

(Die Viehzucht-Commission des Hermannstädter Comitates) hält am 9. December, 11 Uhr Vormittags, im Beratungs-saale des Comitatshauses eine Sitzung mit folgenden Verhandlungsgegenständen ab: 1. Erlaß des k. ung. Ministeriums für Ackerbau betreffs Einrichtung einer gemeinschaftlichen Fohlen-Weide.

(Zusammenkunft im Hermannstädter Gewerbeverein.) Montag den 8. d. M., Abends 6 Uhr, findet eine Zusammenkunft statt: 1. Mittheilung; 2. Besprechung über den Vortrag des Herrn Comitats-Physicus Dr. Hermann Süßmann: „Städtereinigung“.

(Kochische Lympe für Hermannstadt.) Aus Berlin wird berichtet: Der k. ungarische Gerichtsarzt Dr. H. König aus Hermannstadt, der sich zum Studium des Koch'schen Fieberverfahrens seit zwei Wochen in Berlin aufhält und hier in der „Medicinisches Gesellschaft“ im Hause Sr. Hoheit des Herzogs Karl Theodor von Baiern einen großen Interesse erregen, mit Vorweisung von Präparaten verbundenen Vortrag über die bekannten Vignatner Leichenunde hielt, wurde in Folge dessen am 1. December auch vom Geheimrath Professor Dr. Koch empfangen, dem er auf sein Ersuchen die erwähnten Leichenunde demonstirte.

(Ein Sach) mit Sägespänen, den ein Bagabund irgendwo gestohlen, wurde diesem abgenommen.

(Die Cellulosefabrik in Kronstadt) wird demnächst eine außerordentliche Generalversammlung abhalten, um über die Erhöhung des Actiencapitalis von 750,000 fl. auf eine Million zu beschließen. Die Ver-

die correspondirende Uhr ohne Weiters an, wie oft diese Eigenschaft innerhalb eines bestimmten Quantum von Karten beziehungsweise innerhalb der durch dieselben repräsentirten Bevölkerungsmasse vorgekommen ist.

Sind jedoch mehrere Löcher erforderlich, um eine bestimmte Eigenschaft zu bezeichnen, oder sollen mehrere Momente miteinander combinirt werden, so werden zwischen die Uhren und dem Contactapparat Relais eingeschaltet, durch deren Einrichtung der Gang der Uhren derart geregelt wird, daß dieselben das Zusammentreffen der Combination ausdrücken, auf welche es im gegebenen Falle ankommt.

Die Bedeutung der Zählmaschine liegt aber nicht nur in der wesentlichen Arbeitersparung, der großen Sicherheit ihrer Abkationen, und in der Leichtigkeit, mit der selbst die mißfamigen Combinationen verschiedener gezählter Momente durchgeführt werden können, sondern mindestens ebenso sehr in der großen Entlastung, welche der ganze statistische Dienst der äußeren, berichterstattenden Organe erfährt, indem jede tabellarische Zwischenarbeit, Herstellung von Summarien etc. entbehrlich wird und die statistische Bearbeitung durch die Maschine immer unmittelbar aus den Urlisten erfolgt.

Die elektrische Zählmaschine ist nach dem Plane des Hofrathes Dr. v. Znama-Sternegg vom Wiener Elektrotechniker Herrn Otto Schärfler construiert worden und ist Eigenthum der erwähnten Herren.

Bei der nächsten Volkszählung werden 15 Maschinen mit 150 Lochungsapparaten aufgestellt werden. Die ganze colossale Arbeit der Volkszählung soll in einem Jahre beendet werden.

meh  
wen  
nat  
Jafa  
Beg  
Kar  
Gru  
Kar  
Ung  
V. 3  
feine  
Klau  
Stell  
Fran  
nehm  
Gegen  
gallig  
5 Ju  
im W  
wird  
komme  
welche  
gebild  
Fieber  
enorm  
An de  
das S  
statter  
Verste  
gegen  
herand  
Univer  
hat sic  
gezogen  
genom  
richtig  
Heilber  
allein  
dem d  
und di  
auch m  
fidere  
founte  
geword  
haben  
Auslan  
Curien  
der Red  
Berlauf  
haus  
worden  
den be  
form  
Schuma  
Flucht  
Gebäude  
Abtheil  
Mitthe  
in Beg  
er sich  
entdeck  
und fru  
Anspru  
in Phila  
wird üb  
News“  
und Su  
nur her  
des Zub  
annähern  
näheren  
Herr Di  
flüßigkeit  
Wiener  
aus, we  
arbeitern  
stehe noch  
aus. Sei  
alle irge  
fahren be  
Aufgabe  
Erfolge  
mehr erpe  
nach Ver  
stinken, n  
den plögl  
gewachsen  
und die  
kommen, b  
sich nur  
reicher, de  
wieder na  
C  
Titel Sa  
Frank  
Thier Ge  
gewesen  
ist das  
bietet, i  
macht, i  
Kopf, wi  
Ergrauen  
der Natu  
den Flüg  
den Wolf  
borgt ihr  
erste We  
Natur auf  
Gottes, d

mehrung des Capitals ist durch die größere Anlage des Etablissements notwendig geworden.

(Das dritte Jahrbuch) des historischen, archäologischen und naturwissenschaftlichen Vereines des Unteralters Comitates, redigirt von Jafó Árvéd, enthält: I. Ist es wahr, daß Johann Hunyadi den Mezdig Beg nicht bei Szent-Jmre, sondern bei Hermannstadt geschlagen hat? von Karl Veszely. II. Reste von Apulum, erste Mittheilung mit einem Grundriß — von Dr. Albert Cserni. III. Fauna der Umgebung von Karlsburg, dritte Mittheilung von Dr. Albert Cserni. IV. Flora der Umgebung von Karlsburg, dritte Mittheilung von Dr. Albert Cserni. V. Thätigkeit des Vereines im Jahre 1889 von Jafó Árvéd. Das auf seinem Velinpapier gedruckte Jahrbuch umfaßt 89 Großoctavseiten.

(Vrociner und Ganghofer — Franzosen!) Ein Klausenburger Blatt behauptet in einer und derselben Nummer an zwei Stellen, daß die Verfasser des Sensationsstückes „Die Hochzeit von Valeni“ Franzosen sind.

(Tausend Feldhasen) werden, auf Bestellung des Unternehmers Carl, von der Balavicinischen Herrschaft aus der Szegediner Gegend nach Frankreich geschickt werden, damit sie die degenerirte Race der gallischen Vögeltheiere veredeln und vermehren. Für Männchen werden 5 Francs, für Weibchen 7 Francs per Stück bezahlt. Die Hasen werden im Netz gefangen werden, und um den Auftrag bald effectuiren zu können, wird heuer auf dem Territorium der bezeichneten Herrschaft nicht gejagt.

(Ein neues Schnellfeuer-Geschütz.) Bei diesem Geschütze kommen auf ein endloses Band aufgereichte Patronen zur Verwendung, welche durch Karbedrehung nach einander in eine vor der Seele des Laufes gebildete Kammer gebracht und in dieser Stellung durch einen unter Federdruck einschlagenden Schlagbolzen entzündet werden. Es wird hierbei die enorme Feuergeschwindigkeit von 12—1500 Schuß in einer Minute erzielt. An dem Geschütz kann auch eine Vorrichtung angeordnet werden, welche das Bestreichen eines ausgedehnten Schußfeldes in wagrechter Linie gestattet, so daß eine geradezu vernichtende Wirkung erzielt werden kann.

(Zum Koch'schen Heilverfahren.) Das Zustromen fremder Aerzte nach Berlin hat kaum merklich nachgelassen. Sie bilden sogar gegenwärtig die Hauptmenge der sich zu den Demonstrationen in den Kliniken herandrängenden Aerzte. Seitdem das Koch'sche Heilverfahren in den Universitäts-Heilanstalten in vollem Umfange zur Anwendung gekommen ist, hat sich der Zubrang der Aerzte von den Privatkliniken mehr nach diesen hingezogen. Dort haben die Demonstrationen auch sehr geregelte Formen angenommen, sie finden in der Regel im Anschluß an die klinischen Unterrichtsstunden statt, so daß auch die Studirenden der Kenntniß des neuen Heilverfahrens theilhaftig werden. Die Zahl der gegenwärtig in der Charité allein mit Koch'scher Lymphe behandelten Kranken beträgt mindestens 500, denn die Königl. Heilanstalt ist sehr reichlich mit Impfstoff versehen worden und die Impfung wird auf allen Stationen bei jedem Kranken geübt, der auch nur verdächtig auf Tuberkulose ist. Schon in zahlreichen Fällen ist eine sichere Entscheidung, die auf andere Weise bisher nicht erlangt werden konnte, über die Natur der Krankheit mit Hilfe des Impfstoffes ermöglicht worden. Mehrere Stabsärzte und Stations-Ärztinnen an der Charité haben Demonstrations-Curse für Aerzte eingerichtet, die namentlich von den Ausländern viel in Anspruch genommen werden. Es wird ihnen in diesen Curfen die Technik des Impfstoffes gezeigt, wie ihnen die Beobachtung der Reaction der Kranken auf die erfolgte Einspritzung, sowie des fortschreitenden Verlaufes der Erkrankungen freigeht.

Der Bau des zu Studienzwecken für Koch geplanten staatlichen Krankenhauses für Infectionskrankheiten ist schon kräftig in Angriff genommen worden, trotz des winterlichen Wetters. Dem modernen Krankenhause und den besonderen Zwecken entsprechend wird die Anlage der Anstalt in Barakenform erfolgen. Mit in Benutzung wird auch noch das „Triangel“ zwischen Schumann-, Charité- und Unterbaumstraße gezogen werden, das in einer Flucht mit jenem jetzt angekauften Grundstück liegt. Das etwas altersschwache Gebäude soll insbesondere zur Aufnahme der wissenschaftlichen (bakteriologischen) Abtheilung der Anstalt dienen.

Die „Frkf. Ztg.“ erhält aus Berlin, 29. November folgende sonderbare Mittheilungen: „Heute ist hier Dr. Samuel E. Dixon aus Philadelphia in Begleitung zweier anderen amerikanischen Aerzte eingetroffen, um, wie er sich ausdrückt, Schritte zu thun, damit ihm die Priorität der von Koch entdeckten Bekämpfung der Tuberkulose zuerkannt werde. Herr Dixon hat bereits in der amerikanischen Presse, und aus dieser ist es in die englische und französische übernommen, die Priorität der Entdeckung für sich in Anspruch genommen. Uns liegt schon seit längerer Zeit die am 15. October in Philadelphia erschienene „Therapeutical Gazette“ vor, in welcher referirt wird über einen Aufsatz, den Dixon am 19. October 1889 in der „Medical News“, und über einen zweiten, den er am 6. August 1890 in der „Medical and Surgical Reporter“ veröffentlicht hat. Uns diesen Referaten geht aber nur hervor, daß Dixon, der nach Koch'scher Methode, auf dessen Entdeckung des Tuberkelbacillus geknüpft, gearbeitet zu haben scheint, bei Thieren zu annähernd ähnlichen Resultaten wie Koch gelangt ist, die sich aber der näheren Prüfung entziehen; von Versuchen an Menschen ist keine Rede.“ Herr Dixon führt übrigens, wie die „Frkf. Ztg.“ noch mittheilt, seine Impfstoffigkeit mit sich.

Professor Drajsche in Wien sprach sich einem Correspondenten der Wiener „Presse“ gegenüber mit größter Anerkennung über die Aufnahme aus, welche die österreichischen Delegirten bei Koch selbst und seinen Mitarbeitern gefunden haben. Koch sei voll Hoffnungen für die Zukunft, er stehe noch vor großen Arbeiten und sehe jetzt sehr abgepannt und angegriffen aus. Seine Assistenten und Mitarbeiter haben den österreichischen Delegirten alle irgendwie bemerkenswerthen Patienten, die nach dem Koch'schen Verfahren behandelt werden, vorgestellt. Professor Drajsche hält es für die Aufgabe der Aerzte und der Presse, vor Ueberhäufung der zu erwartenden Erfolge so lange zu warnen, bis das Verfahren ein vollkommeneres und mehr erprobtes sein werde, namentlich aber von Ueberführungen von Patienten nach Berlin dringend abzurathen. Die Einrichtungen der wenigen Privatkliniken, wo nach dem Koch'schen Verfahren behandelt wird, sind primitiv, den plötzlichen und ungewöhnlich starken Anforderungen des Publicums nicht gewachsen, theilweise geradezu gesundheitschädlich. Die Entdeckung Koch's und die Masseneinwanderung der Patienten nach Berlin sei so plötzlich gekommen, daß die Einrichtungen gegenwärtig nicht ausreichen und die Patienten sich nur schaden, wenn sie hierher reisen. Drajsche selbst hat einen Oesterreicher, der an Lungentuberkulose leidet und bereits eine Injection erhalten hat, wieder nach dem Süden geschickt.

Cornet erhielt den Rothen Adler-Orden 4. Classe, Vibberg den Titel Sanitätsrath. In der „Klinischen Wochenschrift“ referirt Professor Frankel über seine Immunisirungs-Versuche gegen Diphteritis, die beim Thier Erfolg hatten, beim Menschen aber als Heilmittel bisher werthlos gewesen seien.

(Haarschneiden mit Anwendung der Electricität) ist das Neueste, was ein Berliner intelligenter Specialist der Bartfriseur bietet. Dies Verfahren, welches in England bereits viel von sich reden macht, ist nicht allein außerordentlich angenehm, sondern auch für den Kopf, wie das Haar das Allergündeste, und wird dadurch dem frühzeitigen Ergrauen und Ausfallen der Locken vorgebeugt.

(Monolog eines Schauspielers.) Vorgen ist das Urgeheiß der Natur. Der Fluß borgt von den Bächen und das Meer borgt von den Flüssen. Die Wolken borgen von der Luft und die Erde borgt von den Wolken. Der Mond borgt sein Licht von der Sonne und die Nacht borgt ihr Licht von dem Monde. Der erste Mann ist von der Erde, das erste Weib aus der Seite des ersten Mannes geborgt. So beruht die ganze Natur auf wechselseitigem Credit. Warum soll also der Mensch, das Ebenbild Gottes, den Credit nicht in Anspruch nehmen? Und wenn der gewaltige

Ocean sich nicht schämt, von schwächtigen Flüssen zu borgen, warum sollte ein magerer Schauspieler nicht von einem dicken Gastwirth borgen? Und wenn der lichte Mond niemals das erborgte Licht der Sonne zurückzahlt, weil er eben kein eigenes Licht hat, warum sollte ein magerer Schauspieler seinem Gläubiger das Geld zurückzahlen? Das wäre gegen alle Naturgesetze; das wäre unnatürlich, widersinnig, gottlos! Was thut aber der Strom, wenn er jubelnd von Bächen und Flüssen geborgt hat? — Er reißt aus. — Heilige Natur, du gibst mir einen Wink. Ich will es machen, wie der Strom — ich will ausreißten.

(Nur 70 Kreuzer) kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, so daß die Kosten nur wenige Kreuzer pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magentropfen, Salzpillen, Ricinusöl und wie die vielen Mittel alle heißen, dem Publicum viel theurer, als die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidalleiden u. c. übertroufen. Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden.

(Ein Geschenk des Papstes an die Königin-Regentin von Spanien.) Aus Rom wird der „B. C.“ geschrieben, daß das prachtvolle Mosaikbild, welches der Papst für Königin-Regentin Christine von Spanien in der vatikanischen Mosaikfabrik herstellen läßt, seiner Vollendung entgegengeht. Das Bild stellt die Madonna mit dem Kinde nach dem Gemälde eines spanischen Malers dar.

(Königin und Poet.) Aus Bologna schreibt man: Unsere alterthümliche Hochschule feierte dieser Tage ein seltenes Fest; es sind 30 Jahre vergangen, seitdem Giosuè Carducci, der gefeiertste unter den lebenden Dichtern Italiens, sein erstes Collegium an unserer Universität abhielt. Unter den Gratulanten befand sich auch Italiens edelgejunnte Königin, welche den Dichter durch Ueberendung ihrer Photographie mit folgender eigenhändiger Widmung ehrte: „Dies Bild widme ich Giosuè Carducci als Beweis der großen Bewunderung, die ich für den großen Dichter empfinde, welcher — in seinen herrlichen Gesängen in erhabener Weise das lebenswürdige Italienerthum mit eiserner Rationität vereint — aus seiner Poesie den erhabensten Ausdruck des neuerstandenen Italiens zu gestalten wußte.“

(Kälte.) Aus Drenburg wird telegraphirt: Zufolge des plötzlichen Ueberganges der Temperatur von 3 Grad Wärme auf 30 Grad Kälte sind dreißig durch eine Steppe reisende Kirgisen buchstäblich erfroren. Ferner wurde eine Anzahl Pferde, Schafe und Kameele getödtet. Schließlich sollen in der Steppe noch Menschen und das Vieh einer ganzen Waarenkarawane umgekommen sein.

(Ein billiges Heilmittel.) Magenleidenden und Soldaten, die eine Blutreinigungscure durchmachen müssen, empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seiblipulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilerfolge nach sich ziehen. Schachtel mit Anweisung 1 fl. Tägliches Verlangen gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. Hof-Vieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 5. December.

Offenbach redivivus! In den Tagen, da die Operette gewissermaßen ein Zeitalter der Renaissance erlebt, uns noch einmal den Urwater dieser viel bewunderten und viel gescholtenen Gattung vorzuführen — das war wirklich eine sogenannte „gute Idee“. Wir sehen in einem Spiegel, in dem unsere Gefächter einen viel jüngeren, lebhafteren, unbekümmerteren Ausdruck zeigen, — wir waren damals, als wir diese munteren Melodien, diese neckisch tändelnden Scherze, diese graciösen Fivolitäten zum ersten Male kennen lernten, anders als heute. Ein scharfsinniger Culturhistoriker hat behauptet, Offenbach habe mit seinem Melodiencanon das Kaiserreich gestiftet — heute trauen wir seinen Melodien und seinen Poffen keine so staatsgefährlichen Fähigkeiten mehr zu.

Auf das gestern stattgehabte Benefice des Kapellmeisters Herrn Koffler, das uns die picante Tragedie „Orpheus in der Unterwelt“ brachte, darf man vielleicht die bei landesüblichen Festlichkeiten beliebte Formel anwenden, daß es „zu allseitiger Zufriedenheit verlaufen“ sei. Der Beneficiant sah sich für seine während der bisherigen Saison an den Tag gelegte Mühseligkeit durch ein gut besuchtes Haus, durch einen reichlichen Andrang der herzlichen Empfangs-Apparate, durch einen Lorbeerkranz und sonstige Spenden belohnt, und das Publicum schien, nachdem es neuere und neuere Operetten bis zum Ueberflusse genossen, an der Offenbachade, die es in Hermannstadt zum letzten Male im Sommer des Jahres 1884 gesehen, eitel Gefallen zu finden. Bei der Darstellung gab man sich ersichtliche Mühe, der Beifallslust des Auditoriums möglichst viele Anhaltspunkte zu bieten.

Eine reizende Erscheinung war Fr. Rafael als Curydice; die antike Tracht stand ihr vortreflich. Ihren gesanglichen Theil absolvirte sie dank ihrer sympathischen Stimme und Vortragsweise zu solcher Zufriedenheit, daß sie bei offener Scene gerufen ward. — Herr Kosowich gab den Orpheus schauspielerisch und gesanglich in der beifallswürdigen Weise, die ihm so viele Sympathien eingebracht hat. — Herr Seeling staltete den patentirten Donnermaschinenbesitzer mit einer ausgiebigen Dosis seines gemüthlichen Humors aus. — Den Schmachtenden Hans Styr spielte und sang Herr Mänuel mit drastischer Komik. Der ihm geltende Hervorruf bewog ihn zur Zugabe einer arabischen Strophe. — In der Darstellung der öffentlichen Meinung durch Fr. Dvorak fehlte der Anflug parodistischer Laune, auf die man in olympischen musikalischen Poffen eines Offenbach nicht verzichten kann. — Alle übrigen Mitwirkenden, darunter Frau Kollberg-Berger, die nicht nur, wie der Theaterzettel ankündigt, eine laubere Person, sondern auch eine faszinirende Venus war, der neckische Cupido der Frau Kober, die stattliche Diane des Fr. Lang, die Frau Juno der Frau Austerlich, der Pluto des Herrn Swoboda und der Mars des Herrn Bornstädt thaten redlich das Ihrige, den Olymp und die Hölle mit dem ausgelassenen Leben des zweiten Kaiserreiches zu erfüllen, dem „Orpheus in der Unterwelt“ seine ersten Erfolge verdankte.

Original-Telegramme.

Budapest, 5. December. (Abgeordnetenhaus.) Der Präsident meldet, der Landesvertheidigungs-Minister werde die Interpellation Ugron's in Betreff der Waffenfabrik am Schlusse der Sitzung beantworten. Es folgt die Verhandlung des ministeriellen Berichtes über die Waffenfabrik. Referent Graf Julius Andrássy erklärt, die Ursache des Zugrundegehens der Fabrik wäre die Fabrik selbst. Der Antrag Szalay's, auf bloßes Hörensagen eine parlamentarische Untersuchungs-Commission zu entsenden, sei lächerlich. Er beantragt die Annahme des Ausschußberichtes. Der Landesvertheidigungs-Minister will, daß Jedermann in dieser Sache Alles richtig sehe. (Allgemeine Zustimmung.) Wenn Jemand schuldig sei, möge er gestraft werden. Er ersuche die Opposition, Alles so sagen, was sie weiß.

Bolonyi findet die Worte des Ministers eigentümlich; derselbe sei mit den parlamentarischen Begriffen nicht im Reinen. Er klagt den Minister wegen Mangels an nationalem Gefühl an, zollt dem persönlichen Charakter des Landesvertheidigungs-Ministers die größte Anerkennung, es fehle demselben aber Das, was „Patriotismus“ genannt wird; dieß wundere ihn nicht, da der Minister weder im Jahre 1849, noch 1867 an den Kämpfen theilgenommen, ja sogar als österröichischer General auf Seiten der Bedrückten stand. Der Referent meint, daß die Opposition wegen der bei der Fabrik in Steyr bestellten Bewehre Schmerzen über Schmerzen habe. Durch den Sturz der ungarischen Waffenfabrik will Bolonyi beweisen, daß der Minister gegen diese Fabrik beargt vorgegangen ist, daß dieselbe unmöglich werde. Der Minister meinte genug gethan zu haben, wenn er die Waffen, welche das Wiener Arsenal für gut befunden, für annehmbar erklärte. (Redner spricht in heftigster Weise fort.)

Ausweis des Hermannstädter Vorhuf-Bereines für den Monat November 1890.

Einnahmen.		
Spar-Einlagen	19071	40
Konto pro diversi	2781	21
Bank-Reescompt	20205	—
Bank-Lombard	4000	—
Annuitäten-Capital	3938	95
Annuitäten-Zinsen	9	09
Effecten-Zinsen	757	50
Plannleihen-Zinsen	216	33
Realitäten-Ertragniß	110	—
Debitoren	147983	92
Provisionen und Zinsen	3893	57
Referen-Zinsen	30	—
Mitglieder-Einzahlungen	109	—
Mitglieder-Bittencassa	12	—
Saldo von October	17929	51
<b>Summe</b>	<b>221988</b>	<b>48</b>
Ausgaben.		
Gehalte und Löhne	843	32
Speisen und Provisionen	198	20
Konto pro diversi	2678	65
Einkommensteuer	715	25
Realitäten-Ertragniß	161	72
Inventar-Konto	16	40
Bank-Reescompt	11475	—
Annuitäten und Hypothekar-Darlehen	6612	89
Annuitäten-Zinsen	1	16
Debitoren	184169	88
Creditoren	11078	70
Kaffien-Zinsen	886	82
Mitglieder-Einlagen	100	—
Mitglieder-Dividenden	118	—
Saldo auf December 1890	3435	49
<b>Summe</b>	<b>221988</b>	<b>48</b>

Hermannstadt, 1. December 1890. Die Direction.

Marktbericht.

Hermannstadt, 5. December. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 6.20, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.40, Halbfrucht, bester, fl. 5.10, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.50, Korn, bester fl. 4.20, mittlerer fl. 4.—, mindester fl. 3.80, Gerste, bester fl.—, mittlerer fl.—, mindester fl.—, Hafer, bester fl. 2.80, mindester fl. 2.50, mindester fl. 2.20, Futterrogg fl. 4.—, Erdäpfel fl. 1.20, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15.—, Wehl Nr. 1 fl. 14.50, Wehl Nr. 3 fl. 13.60, Wehl Nr. 5 fl. 12.80, Erbsen, per Hektoliter fl. 10.—, Bohnen 14 fl.—, Hirselen 6 fl.—, Birk 12 fl.—, Senf, per 100 Kilo, gelbes fl. 1.50, ungelbes fl. 1.30, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kernen, per Kilo 46 fl.—, Seite 30 fr., Rindfleisch 42 fl.—.

Fremden-Liste vom 5. December.

Herrn Keurhörer. Zulerman, Fikser, Ingenieure, von Budapest; Schwarz, Kaufmann, von Wien.

„Kein Husten mehr.“

Dies ist der Ausspruch eines Jeden, der schon einen Versuch mit den berühmten, preisgekrönten

„Egger's Brust-Pastillen“

gemacht hat und auf welche wir unsere p. t. Leser hiemit aufmerksam machen. Diese Brust-Pastillen sind in Original-Cartons à 25 fr. und 50 fr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Graffius und Georg Deak; in Schässburg: Apotheke des Herrn A. W. Lingner und bei Herrn Josef Teutsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger). 5. Abonnement. 4. Vorstellung, gerader Tag. Heute Samstag den 6. December: Hamlet. Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare, übersezt von Schlegel und Tied.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. December.

Ung. Schanzr.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	102.10	Defterr. Goldrente	107.75
„ Goldrente 4%	99.50	1860-er Staats-Anlehen	136
„ Papierrente	99.50	Defterr.-ung. Staats-Anlehen	978
„ Eisenbahn-Anlehen	113.50	Ung. Creditbank-Actien	357.25
„ Oest. I. Emission St.-Oblig.	96.—	Defterr. Credit-Actien	300.20
„ II.	—	R. I. Ducaten	5.43
„ 1876-er St.-Oblig.	111.—	20 Francs-Goldstücke	9.08
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	—	100 Mark Deutsche Reichsbankn. 56.57 1/2	—
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	104.—	Pondon (für dreimonatl. Wechsel)	115.10
Ung. Gemeinb.-Obligation	104.—	Defterr. Papierrente, 5%, Rennerfrei	—
„ Prämien-Lose	138.75	Italienische Rta	45.—
Ung. Prämien-Lose u. Szeged-Lose	127.75	Russischer Rubel	—
Defterr. Staats-Schuld in Papier	88.75	20 rumänische Lei.	—
„ „ in Silber	88.75		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. December.

Ung. Schanzr.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	94.50	Defterr. Goldrente	107.60
„ Goldrente 4%	102.50	1860-er Staats-Anlehen	136.75
„ Papierrente	99.35	Defterr.-ungarische Bankactien	980
„ Eisenbahn-Anlehen	113.50	Ungar. Creditbank-Actien	359.50
„ Oest. I. Emission St.-Obl.	96.—	Defterr. Creditactien	308.50
„ II.	—	R. I. Ducaten	5.47
„ 1876-er	110.50	20 Francs-Goldstücke	9.12
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 89.10 1/2	—	100 Mark Deutsche Reichsbankn. 56.57 1/2	—
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	—	Pondon (für dreimonatl. Wechsel)	115.25
Ung. Gemeinb.-Obligation	—	Defterr. Papierrente 5%, Rennerfrei	102.05
„ Prämien-Lose	138.75	Italienische Rta	45.—
Ung. Prämien-Lose u. Szeged-Lose	128.20	Russischer Rubel	—
Defterr. Staats-Schuld in Papier	89.40	20 rumänische Lei.	—
„ „ in Silber	89.40		

Sz. 570, 571/1890.

[1029] 1-3

bir. végreh.

Arverési hirdetés.

Alulirt bírósági végrehajtó ezenel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járásbírószág 1890. évi 3509. és 3510. sz. a. kelt végzésével Müller Márton ellen Höniger Anna részére 320 frt és 247 frt. 85 kr. tőke, ennek 1890. évi ápril hó 16-tól járó 6%, kamata és 63 frt. 20 kr. eddigi költségek követelés behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytatásáért elrendelt kielégítési végrehajtás folytán 1890. július hó 15-én bíróság lefoglalt és 483 frtra becsült többféle házbútor, 13 posztó, többféle üres hordó, lisztláda, mosó hordó, 2 lo, 1 szekér, 1 pár lóhám, 35 kilo tehénszőr, 10 kilo gyapjú és 10 mázsa marhaszörből álló ingóságok a nagyszabeni tekintetes kir. járásbírószágnak 1890. évi 10058. és 10059. számú végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínén vagyis Nagy-Disznódon alperes lakásán leendő eszközészére határidőül 1890. évi december hó 16-ik napjának délelőtti 10 órája kitűzött, melyhez a venni szándékozók ezenel oly megjegyzéssel meghívóznak, hogy az érdeklött ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107. §-a szerint, szükség esetében becsáron alul is eladhatók fognak.

Az 1881. évi LX. t. cz. 3. §-a értelmében, kik az árvereltetni rendelt ingóságok vételárából a végrehajtó követelését megelőző kielégítéshez tartanak jogot, a mennyiben az, hogy részükre a foglalás korábban eszközöltetett, a végrehajtási iratokból ki nem tűnik, elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéseig alólírottul egy példányban írásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak. — Végre kötelesek bérbe- vagy haszonbérbeadók az 1881. évi LX. t. cz. 112. §-a értelmében azon követelés összegét, melyre nézve törvényes zálogjogot igényelnek, az árverés megkezdéseig alólírottul bejelenteni.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Kelt Nagy-Szebenben, 1890. december 3-án.

Reichenberger Károly, kir. bir. végrehajtó.

Des herrschenden Scharlachs wegen sollte unsern Kindern das frantheittragende Wasser nicht mehr, sondern nur das hygienische

Sodawasser

aus der Fabrik des Ernst Roth, Pempflingergasse 16,

verabreicht werden, welches zu diesem Zwecke auf 4 und 3 fr. herabgesetzt wurde, und welches Wiederverkäufer noch billiger erhalten.

Sarg's

Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg u. Karl Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Feistl, Hofrath v. Scherer etc. etc. der Hof-Physiologe Thomas in Wien, Weisther in Bozbo etc.

Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 fr., in Rollen 65 fr., in Breteln per 3 Stück 90 fr., in Dosen per 3 Stück fl. — 60

Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück fl. — 60 Flüssige Glycerin-Seife, in Flaschen fl. — 65 (Bestes Mittel gegen runde Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Crème, in Flaschen fl. — 50 Glycolblastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Befeuchtung der Schuppen etc.) in Flaschen fl. 1. —

Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück fl. 1.20 KALODONT, Glycerin-Zahn-Crème, per 3 Stück fl. — 35 (Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulvermittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie., f. u. f. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben in Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jkeli, Kaiser's Erben, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bugarsky, Joh. Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurowsky, Daniel Meltzer jun. (1891) 7-26

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gebärmutter- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarks-, Hant-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. u. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessirten Wiener allgemeinen Krankenzweines, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, befreundeter Specialarzt. Hat gewisshafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Befehrende Preskripte von Dr. Hartmann und Medicamente werden bisseret zugewendet. (1891) 107

Sonorar mäßig. Wien. I. Klostersgasse Nr. 3.

Bitte zu lesen!

Achtungsvoll Unterfertiger beehre mich, dem geehrten p. t. Publicum und meinem geschätzten Kundenkreis höflichst anzuzeigen, daß ich das bisher in der Heltauergasse unter der Firma Karl Schneider bestandene Friseur-Geschäft käuflich übernommen und dadurch meinen

Rasir- und Frisir-Salon

bedeutend vergrößert und auf das Eleganteste eingerichtet habe.

Da ich nunmehr in der Lage bin, auch den höchstgestellten Anforderungen an mein Geschäft bestens entgegenzukommen und solideste, wie nicht minder schnellste Bedienung zuzusichern, erlaube ich mir die Bitte, mich auch fernerhin mit je zahlreichem Besuche gütigst beehren zu wollen. Hermannstadt, im December 1890.

Karl Bózán,

Friseur,

Heltauergasse Nr. 39.

(1024) 2-3

Promessen

ungarische Prämien-Lose, à fl. 3.50 sammt Stempel.

Haupt-Treffer fl. 100.000, Ziehung am 15. December 1890,

ferner auf

3º. Pfandbrief-Lose, à fl. 1.50 sammt Stempel,

Haupt-Treffer fl. 50.000,

Ziehung am 15. December 1890,

ferner:

Lose der XV. k. ung. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie, Ziehung am 16. December 1890 in Budapest,

Haupttreffer fl. 60.000 4º. Ung. Grundentl.-Oblig., à fl. 2.—, auf letztere bei Abnahme von 7 Stück ein Los gratis,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. (1022) 2-3

Bei aller Welt beliebt



sind die D. Rob. Greensill'schen Zahnpräparate für täglichen Gebrauch zur Erhaltung geländer Zähne.

500 Ducaten Demjenigen, der nach Gebrauch dieser Mittel Zahnweh bekommt oder aus dem Munde riecht.

Ein Flacon salzsaures Mundwasser 40 fr. Ein Carton Zahnschöne, macht die schwächsten Zähne blendend weiß, 40 fr. Ein Paket Greenfil-Zahnpasta für täglichen Gebrauch zur Conservirung der Zähne 35 fr.

D. Rob. Greensill.

Wegen vielfacher Nachahmungen bitte genau auf die gefälligst geschützte Schutzmarke zu achten.

Haupt-Depôt: Budapest: bei Josef v. Török, Königsgasse 12; Stefan Dankovsky, Jozsefplatz 2; Ferd. Neruda, Patonnergasse; Kochmeister Frigyes utoda, Arany János-utca; Thallmayer & Seltz, Nador-utca; Jerikoglu Sándor, Andrássystr. 88; Fr. Detsinyi, Váci-körút; M. Lueff, Parfümerie, Batynergasse 28; Molnar & Moser, Drogisten, Kronprinzgasse 9, und in Ofen bei Kabakovits G., Hauptgasse, sowie bei allen besseren Friseur- und Parfümerien. In Hermannstadt bei G. Krigovsky & Neffe, Sandhügel-Geschäft; Theodor Mayer, Albert Josef und Johann Schaefer, Friseur. (1891) 3-20

Der grosse Krach!

New-York und London haben auch das europäische Festland nicht unerschrocken gelassen und hat sich eine große Silberwaaren-Fabrik veranlaßt gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz feine Entlohnung der Arbeiterkräfte zu verkaufen.

Ich bin bewillmähig, diesen Auftrag durchzuführen. Ich verschenke daher an Jedermann, ob reich oder arm, nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60, und zwar:

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge, 6 Stück amerikanische Patent-Silbergabeln aus einem Stück, 6 Stück amerikanische Patent-Silber-Speisefißel aus einem Stück, 12 Stück amerikanische Patent-Silber-Kaffeefißel aus einem Stück, 1 Stück amerikanischer Patent-Silber-Saucenschöpfer aus einem Stück, 1 Stück amerikanischer Patent-Silber-Milchschöpfer aus einem Stück, 6 Stück englische Victoria-Tassen, 2 Stück effectvolle Tafellenscher, 1 Stück Theelöffel, 1 Stück feinsten Juckersteiner, 42 Stück zusammen.

Alle oben angeführten Gegenstände haben früher über 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von fl. 6.60 zu haben. Das amerikanische Patent-Silber ist durch und durch ein weisses Metall, welches die Silberfarbe 25 Jahre behält, wofür garantirt wird. Der beste Beweis, daß dieses Silber auf keinem Schwindel beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, Jedem, welchem die Waare nicht convenirt, ohne jeden Aufwand den Betrag zurück zu erhalten.

Verbindung nur gegen Postnachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages übernimmt P. Perlberg's Agentur der vereinigten amerikanischen Patent-Silberwaaren-Fabrik in (1030) 1-6 Wien, II., Rembrandtstrasse 33.

Das Bank- und Wechselhaus

Brüder Wittmann,

Budapest, IV., Christofplatz Nr. 6.

kauft und verkauft auf Grund des amtlichen Tagescurses alle Gattungen Staats- und Industriepapiere, Loie, Actien, Gold- und Silber-Münzen und ausländische Banknoten, ertheilt Vorhänge auf alle Gattungen Werthpapiere (auch auf Provinz-Sparcassa-Actien) gegen mäßige Zinsen; escomptirt und löst ein verlorste Werthpapiere und Coupons. Börsen-Aufträge werden coulant und prompt effectuirt. — Ertheilt bereitwillig Auskunft und sachgemäße Rathschläge über Capitals-Anlagen und sonstige, in das Bank- und Wechselgeschäft einschlägige Transactionen.

1870-er königl. ung. Prämien-Los-Promessen, 3% österr. Boden-Credit, Ziehung 15. December a. e.

Haupttreffer 100.000 fl. steuerfrei Preis 3 fl. 50 fr. 50.000 fl. Preis 1 fl. 75 fr. sammt Stempel.

Am 16. December a. e. Ziehung der

Staats-(Wohlthätigkeits-)Lose, Haupttreffer 60.000 fl. — Preis 2 fl. ö. W.

Wiener Communal-Los-Promessen, Ziehung am 2. Januar 1891.

Haupttreffer 200.000 fl. ö. W. — Preis 3 fl. 75 fr. sammt Stempel. Alle 3 Promessen und 1 Staatslos zusammen 10 fl. ö. W.

Originallose zum amtlichen Tagescourse.

Lose und andere verlosbare Werthpapiere werden das ganze Jahr hindurch gegen mäßige Gebühr in Evidenz gehalten.

DIE BESTE SCHWEIZER CHOCOLADE. S. MAJESTÄT DES KÖNIGS VITALIEN. A. MAESTRANI ST. GALLEN, SCHWEIZ.

Zu haben in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen. (638) 22-32

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und die nachfolgende Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beichwerden, Magenstump, Verschleimung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Uebelkeiten, Blutaufschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Bedeutung verschafft.

Fälschate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Lahmungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichen Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 fr. ö. W.

Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

Haupt-Verfandt A. Moll, Apotheker, f. und f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: Carl Müller, Apoth.; Dées: Fr. Nlok; Fogaras: R. Gleim, Apoth.; Klausenburg: Johann Biro, J. Wolf, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: G. Gerbert, Apoth.; Schässburg: J. B. Teutsch; Szász-Régen: Gustav Rösler.

!! Tausende !!

Coupons und Reste von Tuch und Schafwollwaaren für den Herbst- und Winterbedarf werden ich zu folgenden enorm billigen Preisen:

- Um nur fl. 4.80: 3-10 Mr. Stoff für einen vollkommen großen Herrenanzug; gute Waare. Um nur fl. 3.35: Stoff für einen kompletten Herrenanzug; gute haltbare Waare in 3 Farben. Um nur fl. 6.25: 3-10 Mr. Stoff für einen Herrenanzug; schöne Waare. Um nur fl. 5.75: Stoff für einen kompletten Herrenanzug; elegante Farben, feinsten Fabrics, für Jagd- und Sportkleid, sowie Quartieren sehr empfindlich. Um nur fl. 7.50: 3-10 Mr. Stoff für einen Herrenanzug; gute haltbare Waare, modernste Muster. Um nur fl. 5.—: Stoff für einen kompletten glatten od. aufgeworbenen Winterrock; schöne Muster. Um nur fl. 12.25: 3-10 Mr. Stoff für einen Herrenanzug; feine Qualität, modernste Dessins und Farben. Um nur fl. 8-12: Stoff für einen kompletten glatten od. geworbenen Winterrock für Herren; modernste Farben, beste Qualität. Um nur fl. 15.50: 3-10 Mr. Stoff für einen Herrenanzug; höchste Qualität, bestmögliche Dessins und Farben. Um nur fl. 4.25-8.25: Stoff für einen kompletten Herbst-überzieher; feine Waare, hoch-elegante Farben. Um nur fl. 18.—: 3-10 Mr. Stoff für einen Festtagsanzug in Streich- oder Sammt; höchste qualitätsgarantirte Qualitäten den weitgehenden Anforderungen entsprechend. Um nur fl. 7.80-10-12: 3-25 Mr. schwarzes reines Wolles Tuch (Peruvianer oder Zouquin) für einen eleganten Salomanzug.

Ferner Specialitäten in Roben und Fräcoles für Herren, edle Uniformstoffe für die k. u. k. Beamten und Finanzbeamten, sowie Zuschneeren aller Arten, in Preis und Qualität von keiner Concurrenz erreicht. Berfahrt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Garantie Ertrag des Betrages baar und franco für Rücksendung. — Ruher über Verlangen gratis und franco. D. Wassertrilling, Tuchhändler, Postw. nächst Brünn. (611) 20-22

Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für alle und junge Personen, die in Folge ihrer Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lebe es und weiter, der an Nervosität, Herz-Klopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine anstrengende Thätigkeit läßt jährlich vielen Kaufleuten zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 fl. zu beziehen von Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Giselstrasse 11. Wird in Couvert verschlossen überliefert. (1886) 104